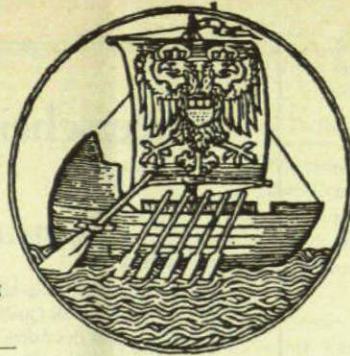


# Alt-Köln

Heimatverein  
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache  
und Eigenart, gegründet 1902

Nr. 32 der Mitteilungen · November 1978

Redaktion: Dr. Peter Joseph Hasenberg  
Postfach 13 01 51, 5000 Köln 1



G 20347 F

*Liebe Mitglieder  
und Freunde von Alt-Köln!*

Diese Nr. 32 der Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln ist die letzte im alten Jahr 1978. Da ist es mir als dem Baas von Alt-Köln eine liebe Pflicht, Ihnen allen für die kommenden Weihnachtstage und zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Vorstandes für Sie selbst und Ihre Familien zu übermitteln. — Weiter möchten wir Ihnen unseren herzlichen Dank dafür sagen, daß Sie uns auch im vergangenen Jahr die Treue gehalten und so zahlreich an unseren Veranstaltungen und unserer Arbeit teilgenommen haben. —

Leider hat der Tod auch 1978 in unseren Reihen große Lücken gerissen. Insbesondere haben wir jahrzehntelange treue und bewährte Freunde zu Grabe tragen müssen, die in einem langen Leben viel für den Heimatgedanken geleistet haben und deren guten Rat und aktive Mitarbeit wir in Zukunft sehr vermissen werden. Ich nenne stellvertretend für diese Toten Herrn Prokuristen Josef Bolder und Herrn Dr. Heinz Stephan. —

Bitte, helfen Sie uns, die Lücken zu schließen! Werben Sie neue Mitglieder für unseren Heimatverein! Kommen Sie weiterhin zahlreich und regelmäßig zu unseren Veranstaltungen! —

Unser Jahresprogramm für 1979 wird — zahlreichen Wünschen entsprechend — noch reichhaltiger und bunter werden. Auf der Jahreshauptversammlung am 15. Januar, zu der wir alle Mitglieder herzlich einladen, werden Sie darüber Näheres hören. Wir waren und bleiben weiter bemüht, möglichst viele Kölner an die Schönheiten und Kostbarkeiten unserer rheinischen Heimat und unse-

Ein besonderer Bezugspreis wird für diese Mitteilungen nicht erhoben.  
Er ist im Mitgliederbeitrag an den Heimatverein Alt-Köln enthalten.

## UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

Universitäts- u. Stadtbibliothek  
Köln  
Empf.: 13. DEZ. 1978  
Bearb.: \_\_\_\_\_  
Ablage: \_\_\_\_\_

Montag, 15. Januar 1979, 19.30 Uhr im Römisch-Germanischen Museum

Jahreshauptversammlung

Siehe Einladung und Tagesordnung in diesem Heft!

Mittwoch, 7. Februar 1979, 20 Uhr im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer

1. Fastelovendssitzung im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer,

Köln, Unter Sachsenhausen 10. Einlaß 19.00 Uhr

Besuch des Dreigestirns.

Mittwoch, 21. Februar 1979, 20 Uhr im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer

2. Fastelovendssitzung im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer,

Besuch des Dreigestirns. Einlaß 19.00 Uhr

Bitte, beachten Sie die Hinweise in diesem und Heft 31

Montag, 12. März 1979, 19.30 Uhr im Römisch-Germanischen Museum

„In Kölner Adreßbüchern geblättert“

Frau Dr. Klara van Eyll spricht

über lebendige Zeugnisse kölnischer Geschichte

26143



rer Vaterstadt heranzuführen, sie mit der Eigenart und dem Brauchtum unserer Stadt, mit ihrer urwüchsigen Sprache und ihrer großen Geschichte und Überlieferung vertraut machen.

Allen, die uns auch im vergangenen Jahre bei dieser Arbeit unterstützt und geholfen haben, darf ich als Baas von Alt-Köln auch an dieser Stelle herzlichen Dank und volle Anerkennung aussprechen. Köllen Alaaf!

Ihr Dr. Peter Joseph Hasenberg

**EINLADUNG**  
zur **Jahreshauptversammlung**  
des **Heimatvereins Alt-Köln e.V.**  
am Montag, 15. Januar 1979, 19.30 Uhr  
im Römisch-Germanischen Museum  
am Dom

Tagesordnung

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes, erstattet durch den Vorsitzenden
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Prüfungsbericht, erstattet durch die gewählten Kassenprüfer
5. Aussprache zu den Berichten
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer für 1979
8. Planungen für das kommende Jahr
9. Verschiedenes

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart  
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.  
Redaktion: Dr. Peter Joseph Hasenberg  
Anschritt von Verlag und Redaktion:  
Postfach 13 01 51, 5000 Köln 1  
Druck und Anzeigenverwaltung:  
Wienand GmbH & Co. KG,  
Weyertal 59, 5000 Köln 41  
Vertrieb: Hubert Philippsen,  
Schriftführer von Alt-Köln,  
Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21  
Schatzmeister von Alt-Köln:  
Willi Reisdorf, Liegnitzstraße 5,  
5000 Köln 60  
Konten des Heimatvereins:  
Postscheckkonto Köln 52670-505  
Stadtparkasse Köln Nr. 2682013  
Kölner Bank von 1867 Nr. 1474

## Neuerscheinungen · Köln-Literatur

Klara van Eyll

### In Kölner Adreßbüchern geblättert

Ein stadthistorisches Sachbuch – alte Adreßbücher als Quellen:  
Kleine Chronik des Adreßbuches – Sozialstruktur Kölner Viertel – Köln 1848 – Der Dom – Köln und die Preußen – Die Neustadt entsteht – Die großen Eingemeindungen – Die Vororte – Verkehrsmittel – Konrad Adenauer – Kölner Leben in der Freizeit; Namen- und Sachregister.  
260 Seiten mit zahlreichen Abbildungen aus alten Kölner Adreßbüchern und zwei vierfarbigen Stadtplänen; Format 16 x 23,6 cm, farbiger Einband nach altem Vorbild, DM 32,—

Anton Sterzl

### Der Untergang Roms an Rhein und Mosel

Krise, Katastrophe und Kompromiß im zeitgenössischen Denken – die Römer im 5. nachchristlichen Jahrhundert in Köln, an Rhein und Mosel – historisches Sachbuch und geistesgeschichtliche Darstellung auch über den Beginn des Mittelalters.  
200 Seiten mit 27 schwarzweißen Abbildungen, 1 Karte, Format 14 x 21,5 cm, farbiger Schutzumschlag, Leinen, DM 29,80

Walter Schulten

### Kostbarkeiten in Köln

Umfassender Katalog des Erzbischöflichen Diözesan-Museums Köln mit Beschreibung aller 330 ausgestellten Objekte: Grabbeigaben, Textilien, Kirchengefäße, Gemälde, Plastiken, Buchmalereien und religiöse Volkskunst.  
128 Seiten Text mit 26 vierfarbigen und 88 schwarzweißen Abbildungen, Format 14,3 x 23 cm, farbiger Einband, DM 19,—  
(Erscheint voraussichtlich im Dezember)

### Kölsche Klassiker

Ein Lese- und Vortragsbuch mit Texten von Peter Berchem, Suitbert Heimbach, Wilhelm Hoßdorf, Joseph Klersch und Wilhelm Räderscheid; herausgegeben von Heribert A. Hilgers.  
164 Seiten, Format 12 x 20 cm, farbiger Einband, DM 16,80

Ria Wordel

### Allerhands vun allerhands Deere

Teils heitere, teils ernste Geschichten von Tieren mit menschlichen Zügen.  
78 Seiten mit 24 mittelalterlichen Holzschnitten, Format 12 x 20 cm, farbiger Einband, DM 11,80

Bezug nur über den Buchhandel!



**Greven Verlag Köln**



#### KUMEDE – THEATER

des Heimatvereins Alt-Köln e. V.  
wegen des großen Erfolges Wiederholung  
vom 19. Januar bis 28. Januar 1979  
freitags und samstags 20 Uhr, sonntags 17 Uhr  
im Theatersaal „Zum Treuen Husar“  
Köln, Albertusstraße 13–17  
(Verlängerung der Apostelnstraße)

#### „DÄ GERÄUCHTE ALTRÄUCHER“

Kölsche Kriminalposse von  
Hermann Hertling und Heinz Urbanek  
Regie: Hermann Hertling und Heinz Urbanek  
Bühnenbild: Jan van Dong  
mit:

Carsten Graes, Hermann Hertling, Käthe Hertling,  
Anni Klinkenberg, Berni Klinkenberg,  
Angelika Niesen, Christel Philippsen,  
Willi Reisdorf, Manfred Schmitt, Annemie Urbanek,  
Frank Urbanek und Heinz Urbanek  
Kartenvorverkauf ab 2. Januar 1979 bei  
Theaterkassen Neumarkt (U-Bahn-Fußgängerdurchgang),  
Kaufhof Hohestraße und Rudolfplatz an der Hahnepooz.  
Eintrittspreise: DM 12,50; 10,50 und 8,50

#### Klinkenbergs Kölsche Bühne

im  
Senftöpfchen-Theater  
Köln, Pipinstraße 2, Tel. 23 79 80  
ab 2. Februar bis einschl. 25. Februar 1979  
freitags und samstags 19.30 Uhr, sonntags 17 Uhr

#### „KÖLSCH-PANOPTIKUM“

Fastelovend ens ganz anders,  
nix für Müs un Kleinkareete.  
Kartenvorverkauf ab 15. Januar bei  
Theaterkassen Neumarkt (U-Bahn-Fußgängerdurchgang),  
Kaufhof Hohestraße, Rudolfplatz an der Hahnepooz  
und an der Senftöpfchen-Theaterkasse.  
Eintritt auf allen Plätzen DM 12,50.  
Die Plätze sind an Tischen mit Getränke-Verzehr.

#### Alt-Kölner-Möhne-Treffe

am 22. Februar 1979, morgens ab 11.11 Uhr (Wieverfastelovend)  
im Theatersaal „Zum Treuen Husar“,  
Köln, Albertusstraße 13–17  
Fastelovends-Programm, Tanz und Tanz-Spiele  
Ob Kind, Frau oder Mann, Einlaß wird *nur* im Möhne-Kostüm  
gewährt.  
Prämierung des schönsten Möhne-Kostüms.  
Eintritt DM 15,- incl. Verzehr-Bon.  
Kartenbestellung nur schriftlich oder  
telefonisch bei Berni Klinkenberg, Philipp-Wirtgenstr. 18,  
5000 Köln 60, Telefon: 76 88 78.  
Die Plätze sind an Tischen mit Verzehr nach Wahl.  
Große Tanzfläche.

#### Meer gon allemolde en et Hännessege!!!

Mittwoch, 21. März, 28. März, 4. April 1979,  
Donnerstag, 22. März, 29. März, 5. April 1979,  
jeweils 19.30 Uhr, om Isermaat.  
Et Hännessege spillt:

#### De Düvelsmüll

Anmeldungen ab sofort bis spätestens 17. 2. 1979 durch  
Einzahlung des Eintrittsgeldes in Höhe von 4,- DM je Person  
auf eines unserer Konten bei

Stadtparkasse Köln, Nr. 2662013 (BLZ 370 501 98) oder  
Postscheckamt Köln, Nr. 528 70-505 (BLZ 370 100 50) oder  
Kölner Bank von 1867, Nr. 1474 (BLZ 371 600 87) oder  
Barzahlung bei der Jahreshauptversammlung am 15. Januar.  
Geben Sie dabei bitte gut lesbar

Name und Anschrift,  
Datum der gewünschten Vorstellung und  
Anzahl der gewünschten Karten an.

Eine besondere schriftliche oder telefonische Bestellung ist nicht  
erforderlich. Die bestellten Karten werden am jeweiligen Ver-  
anstaltungstag eine Stunde vor Beginn der Vorstellung im  
Theaterfoyer durch eines unserer Vorstandsmitglieder ausge-  
händigt.

Beweisen Sie Ihre Verbundenheit mit dem Kölner  
Hännessen, indem Sie mit uns eine der angebotenen  
Vorstellungen besuchen!!!



## Op Malote / Ein Gräberbesuch zu Allerseelen

*Druußen vör der Pooz do schlofe,  
Die der Dud hät avgerofe . . .*

*„Miserere . . .“ klingk et leis.  
Eimol dun och meer die Reis.*

Der Dichter dieser schlichten Verse, Peter Kintgen, ist schon mehr als zwanzig Jahre tot. Doch sein Bild schwebte unsichtbar im Raume, als der Heimatverein Alt-Köln im Oktober zu einem Lichtbildervortrag über alte und denkwürdige Kölner Gräber eingeladen hatte. Und die Erinnerung an den gütigen und bescheidenen Mundartdichter und Pädagogen begleitete uns, als wir am Sonntag vor Allerseelen einen Gang über den Friedhof Melaten machten, um die Gräber solcher Toten zu besuchen, die zu Lebzeiten für unser Köln gewirkt und sich um die Stadt und ihre Einwohner verdient gemacht hatten. Beide Male — beim Lichtbildervortrag und beim Gang über Melaten — war der junge Kölner Historiker, Studienrat Josef Abt unser kundiger Führer, der es verstand, Gemüt und Verstand seiner Zuhörer für die Eigenheiten und die besinnliche Schönheit des einstigen Kölner Hauptfriedhofs zu erschließen.

Der Friedhof Melaten gehört ja eigentlich zu den jüngeren Kölner Friedhöfen: er wurde erst im Jahre 1810 auf Anordnung der damaligen französischen Machthaber in Köln angelegt. Bis dahin trugen die Kölner ihre Toten in unmittelbarer Nähe ihrer Pfarrkirche zur letzten Ruhe: auf dem „Kirchhof“ der Pfarrgemeinde, zu der sie nicht nur im Leben, sondern auch nach dem Tode noch gehörten. Straßennamen wie „Kolumbarkirchhof“ oder der „Lichhof“ (Leichenhof) an St. Maria im Kapitol erinnern noch daran, daß die mittelalterlichen Kölner Pfarrkirchen bis zur Franzosenzeit der Rheinlande das Begräbnisrecht hatten.

Vielfach wurden vornehme oder um eine Kirche besonders verdiente Mitbürger aber auch in einer Pfarr- oder Klosterkirche selbst bestattet und ihnen dort mehr oder weniger prächtige Grabdenkmäler errichtet. So galt z. B. die schlichte und strenge Minoritenkirche, übrigens die einzige in Köln erhaltene Kirche eines Bettelordens, als beliebte Grabeskirche der Adelligen und Patrizier und trug deshalb im Volksmund lange den Namen „Ritterkirche“. — Aber auch andere, mittlerweile untergegangene Kölner Kirchen, wie die herrliche gotische Stiftskirche Mariengraden östlich des Domes, wiesen kostbare Gräber und Grabdenkmale auf: so seit 1063 das Grab der ehemaligen Polenkönigin Richeza, das bei der Zerstörung der Kirche 1817 in den Dom überführt wurde; ferner das Grab des berühmten

Juristen Petrus Clapis aus Novara in Italien oder das des Dechanten und Stiftsherrn von Mariengraden Georg Braun, der als Verfasser des großartigen Städtebuches aus dem 17. Jahrhundert weltbekannt wurde, oder, um ein bürgerliches Grab zu nennen, das des Ratsherren, Kirchmeisters, Bannerherrn und Hauptmanns Jakob Rüdeseim, der 1662 starb und in Maria ad gradus bestattet wurde.

Unter dem Kirchturm von St. Jakob fand 1597 Hermann von Weinsberg seine letzte Ruhestätte. In St. Paul, bei der Stiftskirche St. Andreas, trugen die Drucker, Verleger und Buchhändler des Verlags- und Bücherviertels um den Dom und die alte reichsstädtische Universität, vielfach ihre Toten zur letzten Ruhe. Wir finden dort u. a. Angehörige der Familien Mylius und Calenius, Birkmann und von Krebs, Reidt und Hittorf begraben. — Bei den Benediktinerinnen an St. Agatha fanden jahrhundertlang die im Kölner Zunftwesen führenden Namensträger Kannegießer ihr Grab; aber auch Denkmäler der von der Ketten- und der Familie Wallraf fanden sich dort. Bei den Zisterzienserinnen am Mariengarten trugen die Grafen von Neuenahr lange Zeit ihre Toten zu Grabe, und in der Margarethenkapelle, im Winkel der Straßen Unter Fetten Hennen und Burgmauer gelegen, hatte die Familie Gelenius seit dem 17. Jahrhundert ihr Erbbegräbnis. — In St. Johann Baptist liegt Arnold von Siegen begraben, der zwölfmal Bürgermeister der Freien Reichsstadt Köln war, dazu Reichshofrat und Ritter des Goldenen Vlieses, eines der höchsten Orden, die im Reich der Habsburger vergeben wurden.

Wir müssen aber auch noch die alten Friedhöfe für Fremde und für Nichtkatholiken und natürlich auch die jüdischen Friedhöfe kurz erwähnen. Bereits im Jahre 1335 ist in Köln ein „ellendiger kirchhoyv“ als Begräbnisstätte für alle Fremden, Reisende und Heimatlose bezeugt, aber auch für solche Verstorbene, die nach damaligem Recht nicht auf einem katholischen Kirchhof bestattet werden konnten oder wollten. — Auch noch nach 1589, als für die Evangelischen, vor allem die aus den Niederlanden, eine eigene Begräbnisstätte, der „Geusenfriedhof“, angelegt worden war, wurden diese noch auf dem „Elendskirchhof“ an St. Katharinen begraben. Der kölnische Baumeister Nikolaus Krakamp erbaute dort im Auf-



trag der Gebrüder J. Gabriel und Everhard von Grootte nach 1765 die dem hl. Gregor geweihte Kirche im Elend an Stelle einer bereits 1528 bezeugten Kapelle.

Man hat die Severinstraße, die südliche Ausfallstraße des römischen Köln nach Bonn, Koblenz, Mainz und weiter über die Alpen die „via Appia Kölns in der Antike, die große Gräberstraße“ genannt. Zu beiden Seiten bestatteten die Römer ihre Toten, und die Kölner Museen sind voll von Kostbarkeiten, die noch in unserer Zeit aus diesen Gräbern geborgen wurden.

„Als Kulturdokument im ganzen durch die Fülle seiner alten Denkmäler einzigartig“, sehen die Kunsthistoriker den Evangelischen Friedhof im Weyertal an, auch „Geusenfriedhof“ genannt, auf dem Protestanten noch vor 150 Jahren ihre Toten begruben, bis der Zentralfriedhof Melaten als Gemeindefriedhof allen christlichen Konfessionen offen stand.

Ein ehrwürdiges Alter haben auch die jüdischen Friedhöfe aufzuweisen. Deren ältester befand sich im Süden der Stadt, in der Umgebung von Bischofsweg und Raderberger Weg. Der Flurname „Judenbüchel“ erinnerte durch die Jahrhunderte daran, daß die Juden fast zwei Jahrtausende hindurch, seit der Römerzeit, ihre Toten hier begruben. Selbst als sie aus der Stadt vertrieben worden waren, 1425, und vom Erzbischof im



Foto Verkehrsamt, Köln

kurkölnischen Deutz aufgenommen worden waren, trugen sie noch jahrhundertlang ihre Toten zum Judenbüchel.

Außer der Königin Richeza, die ja eine Tochter der rheinischen Pfalzgrafenfamilie war, sind in der Reihe bedeutender Persönlichkeiten, die in Köln ihr Grab gefunden haben, noch zwei edle Frauen zu nennen: einmal die hl. Plektrudis, Gemahlin Pippins des Mittleren und Stifterin von St. Maria im Kapitol, wahrscheinlich um das Jahr 725 gestorben. Um das Jahr 1200 hat man ihr das bekannte Grabmal gesetzt. — Und zum Jahre 991 berichtet die Kölner Königschronik: „Die Frau Kaiserin Theophanu, die Mutter des Kaisers (Otto III.), starb und wurde in der Basilika des hl. Pantaleon zu Köln begraben.“

Kehren wir nach diesem Abstecher in die Reichsgeschichte wieder zum Friedhof Melaten zurück. 1804 war er durch Verordnung Kaiser Napoleons beschlossen und 1810 im Juli in Benutzung genommen worden. Dompfarrer Joh. Michael DuMont hatte am Feste Peter und Paul die kirchliche Weihe vorgenommen. Max Friedrich Weyhe, einer der bekanntesten Gartenbaukünstler seiner Zeit, schuf die gepflegten gärtnerischen Anlagen, die noch heute jeden Besucher des Friedhofs Melaten beeindrucken und den zahlreichen auch künstlerisch hochwertigen Grabdenkmälern berühmter Kölner und Kölnerinnen einen würdigen Rahmen geben. So bietet der Friedhof mit seinen vielen ehr- und denkwürdigen Gräbern ein getreues Spiegelbild stadtkölnischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Am ältesten Friedhofstor an der Aachener Straße erinnert eine vom „Erzbürger“ Kölns, Ferdinand Franz Wallraf entworfene lateinische Inschrift den Besucher daran, daß er hier geweihten Boden mit den sterblichen Überresten der Kölner betritt. Die lapidare Inschrift an dem nach den Plänen Wallrafs gestalteten Tor mahnt den Besucher auch zu frommem Gebet für die Toten, zu denen er bald selbst zählen werde. So eingestimmt, grüßt der Besucher gleich an der Aachener Straße voller Ehrfurcht die Gräber von Wallraf und Richartz, der beiden um das geistige und künstlerische Leben Kölns so verdienten Männer. Wallraf hat auch selbst die Grabinschriften mancher auf Melaten ruhender Kölner entworfen, u. a. die für den kölnischen Geschichtsschreiber, Sammler und Lexikographen, B. J. B. Alfter (1729—1808), für den als Kunst- und Gemäldesammler bekannten Pfarrer an St. Maria im Kapitol Peter Anth (1745—1810), für den bereits erwähnten Kölner Domkapitular Johann Michael DuMont (1746—1818) und für den Maler Joseph Hoffmann (1764—1812), der sich der Wertschätzung Goethes erfreute.

Nachdenklich verweilt der Besucher an den Gemeinschaftsgräbern der Barmherzigen Schwestern vom einstigen Kölner



Bürgerhospital, die bei der aufopfernden Pflege der Cholera-Kranken im Jahre 1849 den Tod fanden.

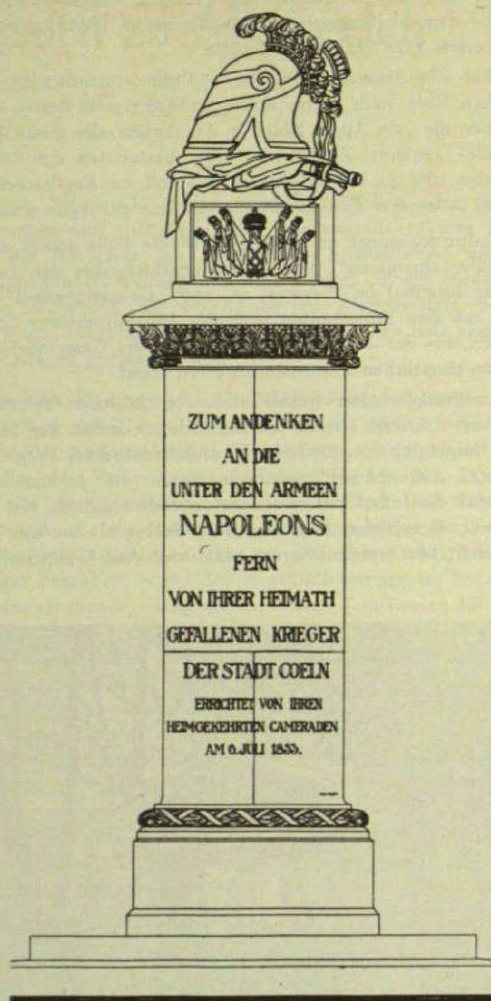
Bemerkenswert ist das Grab der Barmherzigen Schwestern vom alten Bürgerhospital noch dadurch, daß es vom ältesten Melatener Friedhofskreuz überragt wird, einem eindrucksvollen Trachytkreuz mit einem 78 cm hohen Christuskörper. Vor seiner Aufstellung auf Melaten stand dieses Kreuz in der Innenstadt auf dem Kirchhof von St. Brigida, der Altstadtpfarrei im Martinsviertel. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und wurde 1866 in Melaten aufgestellt.

Die Mitglieder des Kölner Domkapitels haben auf Melaten ebenso ihre gemeinschaftliche Gruft, wie die Kölner Pfarrgeistlichkeit und verschiedene in Köln ansässige größere Ordensgenossenschaften.

Noch andere Gemeinschaftsgräber oder Grabdenkmäler wecken im Besucher Besinnlichkeit: Ein ragendes Monument hält das Andenken an die unter den Armeen Napoleons fern von ihrer Heimat gefallenen Krieger des Rußlandfeldzuges wach. Es wurde — bemerkenswerterweise erst 1852 — von „ihren heimgekehrten Cameraden“ errichtet. — Zwei weitere Kriegerdenkmäler auf Melaten sind noch erwähnenswert: das für die Gefallenen im deutschen Bruderkrieg von 1866, dem die Kölner in ihrer übergroßen Mehrheit ebenso ablehnend gegenüberstanden, wie seinerzeit den Feldzügen Napoleons; das andere für die Opfer des deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Noch zwei bemerkenswerte Soldatengräber seien erwähnt: das des Generalmajors Friedrich Ludwigs Engels (1790—1855), Stadtkommandanten von Köln im Jahre 1848, der durch seine Ruhe und Kaltblütigkeit in den Revolutionswirren in Köln größeres Blutvergießen verhütete und das Grab des Generalmajors von Seydlitz (1777—1832), dessen klassizistisches Denkmal durch starke Baumwurzeln aus der Verankerung gerissen ist.

Einige Ehrenbürger Kölns liegen ebenfalls auf Melaten begraben: August Reichensperger (1808—1895), der bekannte Jurist und Kunsthistoriker, hochverdient um die Vollendung des Kölner Domes, dem die Stadt 1895 diese hohe Auszeichnung zusammen mit Gustav von Mevissen (1815—1899) verlieh, dem großen Wirtschaftsführer und Gründer der Handelshochschule Kölns, auch Mäzen und Förderer der rheinischen Geschichtsforschung. — Ein dritter Ehrenbürger Kölns starb noch im Jahre der neu verliehenen Würde: Hans Böckler (1875—1951), Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, dem Ludwig Gies ein 3 Meter hohes Granitdenkmal über dem Grab errichtete.

Aus der Reihe der Kölner Oberbürgermeister des 19. Jahrhunderts haben u. a. Adolf Steinberger (1777—1866), Hermann Joseph Stupp (1793—1870) und Hermann Becker (1820—1885)



Melaten. Denkmal für die im J. 1812 Gefallenen.

(Foto Verkehrsamt, Köln)

auf Melaten ihre letzte Ruhestätte gefunden. — Gleich ihnen ist der Stadtrat Laurenz Fürth (1735—1812) in die Kölner Stadtgeschichte eingegangen, der Inhaber zahlreicher Ratsämter, vor allem aber als Retter der Jesuitenkirche zur Franzosenzeit Kölns berühmt geworden. — Nennen wir in diesem Zusam-



menhang gleich noch die Politiker Heinrich Bürgers (1820–1879) und Karl Trimborn (1854–1921), beide Abgeordnete für Berlin, ersterer für die Fortschrittspartei, letzterer Mitglied der Nationalversammlung, Staatssekretär des Innern und Vorsitzender der Zentrumsparlei.

Groß ist die Zahl der Künstlergräber auf Melaten: die zahlreichen Namen der Maler, Bildhauer, Sammler, Dichter und Schriftsteller zeugen vom kulturellen und künstlerischen Leben der Domstadt im 19. Jahrhundert. Simon Meister (1796–1844), der Historien- und Porträtmaler, ist im Wallraf-Richartz-Museum, der Bildhauer Christian Mohr durch zahlreiche Büsten von Zeitgenossen und Standbilder am und im Dom, sein Nachfolger Prof. Peter Fuchs noch heute als Dombildhauer und Kunstsammler in gutem Andenken. Die Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner (1802–1861) und Vincenz Statz (1819–1898) kamen durch ihre Kölner Tätigkeit zu Weltruf. Joh. Jak. Lyversberg und Joh. Jak. Merlo (1810–1890) zählten beide zu den großen Kunstsammlern Kölns, deren Andenken noch heute lebendig in der Domstadt fortlebt. Auch Stadtbaumeister Joh. Peter Weyer (1794–1864), die Seele der Erschließung und des Ausbaus Kölns; Mathias Joseph De Noel (1782–1849) und Everhard von Groote (1789–1864) waren kenntnisreiche Kunstfreunde und machten sich um die Rückführung oder Erhaltung Kölner Kunstgutes hoch verdient.

Literatur und Musik repräsentieren Wilhelm Smets (1796–1848), Freiheitskämpfer, katholischer Priester- Feuilleton-Redakteur der KZ und Abgeordneter der Nationalversammlung, Christian Samuel Schier (1791–1824), Kriegsfreiwilliger der Freiheitskriege, Schriftsteller und Karnevalist in Köln und Leutnant Busso von Hagen, der Dichter des bekannten Domballes. — Franz Weber (1805–1876) wirkte in Köln seit 1833 als Domorganist, seit 1842 als Dirigent des Kölner Männer-Gesang-Vereins. — Zum geistigen Leben Kölns zählten in maßgebender Weise auch Gymnasialprofessor Kreuser (1795–1870), Historiker, Schriftsteller und geschätzter Pädagoge zugleich und Konsistorialrat Grashof (1770–1841), 1814 Direktor des öffentlichen Unterrichts am Niederrhein, dann Schulrat in Köln. — Für die stadtkölnische Geschichtsforschung stehen Leonard Ennen, kath. Priester, Stadtarchivar und Bibliothekar (1820–1880), der mit Gottfried Eckertz 6 Bände Quellen zur Geschichte der Stadt Köln herausgab und von 1862–1879 die noch heute unentbehrliche fünfbändige Geschichte der Stadt Köln schrieb. Auch Joh. Pet. Jak. Fuchs (1782–1857), der Testamentsvollstrecker Wallrafs, machte sich um die Erhaltung der Quellen zur Kölner Geschichte sehr verdient.

Der „Rheingräfin“ Maria Sililla Schaaflhausen (1729–1815) hat Bildhauer Wilh. Joseph Imhoff eines der schönsten Denkmäler



Hier ruht der Kunsthistoriker, Sammler und Heimatforscher Johann Jakob Merlo (Foto Verkehrsamt, Köln)

des Friedhofs Melaten gesetzt; H. H. Houben hat ihr, der Mutter des Bankiers Abraham Schaaflhausen, sein berühmtes Werk „Die Rheingräfin“ gewidmet. Am Grabstein des Bildhauers Imhoff (1791–1858) lesen wir die sinnige Inschrift „Bei diesem Kopf brach ihm der Meißel ab und der Künstler sank ins Grab“.

Zu den bedeutendsten Gelehrten, die auf Melaten ruhen, ist Matthias Joseph Scheeben zu zählen, der berühmte Dogmatiker (1835–1888), einst in Köln Schüler des Dreikönigsgymnasiums. — Auch einen erfolgreichen Erfinder birgt der Boden von Melaten: Nikolaus August Otto (1832–1891), der auf der Grundlage des Gasmotors (mit Eugen Langen) die Gasmotorenfabrik Deutz gründete, heute Klöckner-Humboldt-Deutz AG. — Andere bedeutende Gestalten aus Handel und Industrie haben ebenfalls auf Melaten ihre letzte Ruhe gefunden. Mevissen



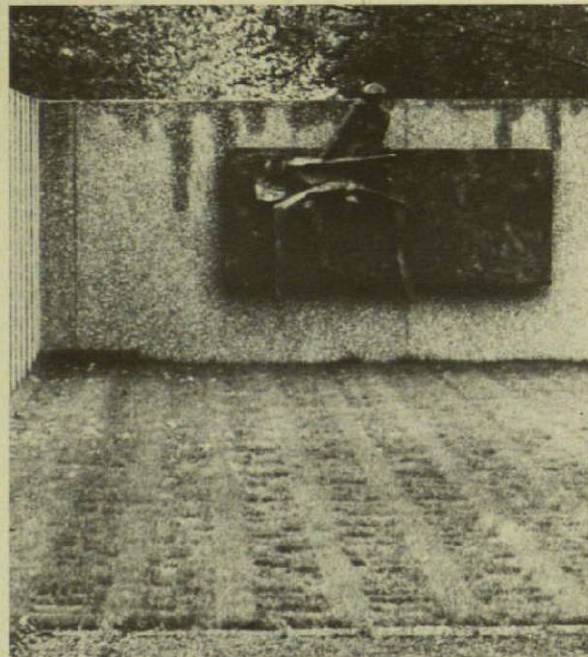
nannten wir schon. Peter Heinrich Merkens (1777–1854) war ein Wirtschaftsführer von ähnlichem Rang. Als Präsident der Industrie- und Handelskammer, als geistiger Vater der Rheinschiffahrtsakte von 1831, als bedeutender Versicherungspionier ist er am Gymnasium Hansaring im Standbild verewigt.

Nennen wir noch einige Namen aus dem urkölschen Milieu, deren sterbliche Träger auf Melaten begraben wurden: Joseph Roesberg (1824–1871) und Sanitätsrat Dr. Bayer (1867–1936), beide vorbildlich tätig im Bereich der Kölner Mundartpflege; Anton und Wilhelm Scheben vom Maria-Ablaß-Platz, Johann Adolf Lölgen, Bierbrauer wie die Schebens, starb schon 1829. — Adam Jos. Scherer, Sous-Chef der 3. Compagnie des Kölner Pompierscorps, starb 1854, und an seiner Grabstätte steht ein altes Kölner Kettenhäuschen, eine Nachbildung des Wachthäuschens im Laach. Ein Zunftamtsmeisterehepaar Krüppel wurde zu Lebzeiten von Maler Simon Meister verewigt; auch an der Grabstätte eines Leichenbitters Baumann kommt der Besucher von Melaten vorbei.

Alle alten Verlegerfamilien Kölns haben auf Melaten ihre Familiengräber: die Ahns vom Kölner Tageblatt, die Bachems, bei denen Kölnische Volkszeitung und Kölner Lokal-Anzeiger herauskamen und Marcus DuMont, der Begründer des Verlages DuMont-Schauberg, in dem seit 1802 die Kölnische Zeitung, seit 1876 der Stadt-Anzeiger erschienen.

Als Sitz des höchsten rheinischen Gerichts, des Appellationsgerichtshofs, zog die Domstadt jederzeit bedeutende Juristen und Rechtslehrer an: Heinrich Gottfried Wilhelm Daniels (1754–1827), seit 1819 Erster Präsident des im gleichen Jahr eröffneten Rheinischen Appellationsgerichtshofs in Köln, war unter allen der berühmteste. Auch Karl Joseph Freiherr von Mylius, Geheimer Justizrat, von 1815–1819 Oberbürgermeister von Köln und Präsident der Handelskammer, war dort Senatspräsident. — Nennen wir ergänzend einen Repräsentanten der staatlichen Verwaltung in Köln, der auf Melaten ein eindrucksvolles Denkmal gefunden hat: den Regierungspräsidenten Daniel Heinrich Delius (1773–1832). Unter ihm wurde das alte Regierungsgebäude in der Zeughausstraße erbaut.

Erwähnen wir noch die Gräber zweier Frauen auf Melaten: Maria Magdalena von Schiller, Gattin des jüngsten Sohnes des Dichters, Ernst von Schiller, wurde auf Melaten in den ersten Apriltagen des Jahres 1853 zur letzten Ruhe getragen; 33 Jahre vorher starb Francisca von Mylius im Alter von 73 Jahren. Sie war 30 Jahre lang Vorsteherin im „Lämmchen“ auf der Burgmauer gewesen, einem ehemaligen Kölner Frauenkonvent. Ihr Schicksal erinnert an den „Tulpenkönig von Köln“ Pater Joseph Becker (1745–1812) aus dem Kartäuserorden. Sein Grab wurde von den dankbaren Kölnern noch ein-



Kölner Ehrenmal für die Toten und Gefallenen 1933–1945 auf dem Westfriedhof (Foto Verkehrsamt, Köln)

einhalb Jahrhunderte nach seinem Tode mit Tulpen geschmückt, weil er in seinem Leben so viel Freude durch Tulpen verbreitet hatte.

Danken wir zu Ende unseres Rundgangs noch ausdrücklich den Kölner Künstlern, die so herrliche Grabdenkmäler — von denen wir nur eine geringe Auswahl nennen konnten — auf Melaten geschaffen haben. Wir lassen Titel und Ehrungen beiseite und nennen in alphabetischer Reihenfolge einige Namen: Bildhauer Wilhelm Albermann (1835–1913), Bildhauer und Schriftsteller Hermann Becker (1852–1920), Bildhauer Gustav Bläser (1813–1874), Bildhauer Wilhelm Faßbinder (1858–1915), Dombildhauer Peter Fuchs (1829–1898), die Bildhauer Peter Joseph Imhoff (1768–1844), Wilhelm Joseph Imhoff (1791–1858) und Johann Joseph Imhoff (1796–1880), Bildhauer Peter Mannebach (1798–1842), Dombildhauer Christian Mohr (1823–1888), Bildhauer Christoph Stephan (1797–1864) und Bildhauer Anton Werres (geb. 1830).



## Jan un Griet - Teil einer Sagengruppe?

Von Robert Steimel

Die Sage von Jan un Griet kennt in Köln jedes Kind, im Karneval wird alljährlich am Severinstor die Szene des Einrittes des zum Feldmarschall aufgestiegenen ehemaligen Knechtes des Kämpchenschhofes nachvollzogen. Dabei ist die Pointe eindeutig in dem Frage-und-Antwort-Spiel „Wä et hätt gedonn?“ – „Wä et hätt gewoß?“ zu sehen.

Über den historischen Jan von Werth ist eine reiche Literatur entstanden, die zumeist überholt ist durch Helmut Lahrkamp: Jan von Werth, Köln 1962, eine sehr sorgsame wissenschaftliche Arbeit, die nicht vorwiegend von früheren Autoren zehrt, sondern die Archivalien ausschöpft. Den Jan der Sage behandelt er nicht.

Unser Kölner Lokalhistoriker Joh. Jak. Merlo (1810–1890) hat im Jahre 1884 in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 42, S. 142–149 „Die Genesis des Kölner Liedes von Jan un Griet“ veröffentlicht und dargelegt, daß Peter Wahlen, genannt der Professor Wahlen (1781–1862), nicht vor 1836 die Idee des Liedes „Zo Köllen em ahle Kämpchenschhoff“ hatte, das er dann von seinem Freunde Carl Cramer (1807–1860) in die rechte poetische Form bringen ließ. Wahlen war ein Kappesboor, wie die innerhalb der Stadtmauern sich selbst Gemüsegärtner nennenden Kölner Bauern scherzhaft genannt wurden. Die Gärten fielen der Parzellierung anheim, weil die Bevölkerung erheblich zunahm und laufend Wohn- und Geschäftshäuser auf den früheren Gemüsegärten errichtet wurden. Die Bodenpreise stiegen enorm und mancher, auch unter den Spekulanten, wurde steinreich. Peter Wahlen habe im Freundeskreise oft im Hinblick auf versäumte Grundstückskäufe geäußert „Wä et gedonn hätt?“ um dann fortzufahren „Wä et gewoß hätt?“ Mit diesem Seufzer sei er in der Folge von seinen Freunden oft geneckt worden. Als Carl Cramer nun den Dichter-Auftrag übernommen hatte, habe ihn Wahlen gebeten doch auch diese Neck-Frage und -Antwort in das Gedicht hinein zu nehmen, was dann auch geschehen sei. Während das Gedicht nicht vor 1836 entstanden sein kann, soll das Frage- und Antwortspiel schon früher entstanden sein.

Im Jahre 1735, also hundert Jahre bevor Peter Wahlen „seine“ Idee hatte, erschien in Leipzig ein Büchlein „Gespräche im Reiche der Toten“ (ohne Verfasserangabe), worin Johann von Werth dem General von Calcum erzählt, daß er als Rittmeister mit 150 Reitern ins Jülicher Land gekommen sei, in die Gegend, wo er als Reitknecht im Dienste des Freiherrn v. Frenz gestanden und auf dem Felde ein Bauermädchen erblickt habe, um das er wegen seiner damaligen Armut erfolglos gefragt

habe. Nun war sie verwundert, ihn als kommandierenden Offizier wiederzusehen und auf seine Frage: „Gelt Mägdgen, wer es getan hätte?“ habe sie hurtig geantwortet „Ja, Jan, der es gewußt hätte“. (Paul Zaunert: Die Legende um Johann von Werth in: Jan van Werth, Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft der Rheinischen Geschichtsvereine, III. Jahrgang, Düsseldorf 1937, S. 45.) Diese Quelle beweist zumindest, daß die Sage 1735 bekannt gewesen ist, und sie macht glaubhaft, daß Jan sie selbst überliefert hat, denn seine Tätigkeit beim Freiherrn von Frenz – sie kann kaum vor 1610 begonnen haben – ist erwiesen. Damit aber wäre die Sage bis zu ihrem historischen Kern vorgedrungen!

Im Alt-Köln-Jubiläums-Kalender 1977, S. 141ff. hat Prof. Dr. R. M. Müller „Das Kölner Gedicht von Jan un Griet“ veröffentlicht, eine wissenschaftliche Untersuchung, die es wert ist, in Köln in alle Vereine, Gesellschaften und Familien getragen zu werden. In diesem Aufsatz bringt Prof. Müller ein Gedicht des märkischen Dichters Theodor Fontane (1809–1898), das kurz „Jan Bart“ überschrieben und 1849 in einer Sammlung volkstümlicher Gedichte vom alten Dessauer, Zieten und Seydlitz erschienen ist. Es handelt sich um den niederländischen Seemann (1651–1702), der vom Matrosen zum Admiral Ludwigs XIV. aufstieg, zu einer Zeit als Bürgerliche sonst noch nicht Offizier werden konnten. Von ihm berichtet Fontane, er habe in seiner Jugend in Vlissingen um ein Mädchen geworben, aber Katrin habe ihn abgewiesen, weil er ihr nicht „Mynheer“ genug gewesen sei. Später einmal nach Vlissingen gekommen, habe er sie mit ihren Söhnen angetroffen und

*Er grüßt sie lachend, und noch einmal:*

*„Katrin, ich bin nu Großadmiral,*

*Katrin, w'rüm biste nich mit mir goahn?“*

*„Joa, wenn ick't wuß hätt, hätt – ick't doahn.“*

Aber es gibt eine weitere Parallele! Der General Johann Graf von Sporck (1601–1679) hat als westfälischer Bauernsohn einen ähnlichen Aufstieg erlebt wie Jan von Werth, Georg Derfflinger und Peter Melander Graf von Holzapfel. Von ihm wird berichtet, er habe, als gemachter Mann in die Delbrücker Heimat zurückgekehrt, seine einst vergeblich Umworbene gefragt „Greitgen, wei't donn hädde?“, um die Antwort zu erhalten „Johännken, wei't wieten hädde?“ (Zaunert, a.a.O., S. 46). Hier wird die Ableitung von der Sage von Jan und Griet – auch durch die Gleichheit beider Vornamen fast greifbar, wenn auch noch nicht bewiesen.



Ich kann noch eine Parallele aufzeigen, am Rhein noch unbekannt, weil sie an der Elbe in der Altmark spielt. Für eine Kölner Familie hatte ich genealogische Forschungen im Raume Stendal übernommen. Unter den Vorfahren ist eine Familie von Treffenfeld, sie geht zurück auf den Reitergeneral Joachim Hennigs von Treffenfeld (ca. 1617–1688), der 1675 bei Fehrbellin vom Großen Kurfürsten geadelt worden ist. Es ist die erste Verleihung des Briefadels in Brandenburg. Während aber nur wenig Geschichtliches über den ersten von Treffenfeld, wenn wir von den Daten seiner militärischen Laufbahn absehen, bekannt ist, haben sich mehrere Treffenfeld-Sagen um die Gestalt des alten Haudegens gerant.

„Deutsches Adelsblatt“ (Berlin 1883ff.) berichtet im Jahrgang 1917, S. 90: Hennings habe in seiner Jugend in seinem Geburtsort Klinke (bei Bismark/Altmark) um die Hand eines jungen Mädchens geworben, habe aber einen Korb bekommen, weil man seinen Leichtsinns kannte. Wie er nun als Oberst nach Hause kam, habe er vorwurfsvoll zu ihr gesagt „Grete, hest du't dan!“, worauf sie voller Einfalt erwidert habe „Ja, Jochen, het ick det wußt!“

Der gleiche Kern der vier überlieferten Sagen ist nicht zu übersehen. Daher stellt sich die Frage: Haben die Urheber der Aufzeichnungen voneinander gewußt? Die unabhängige Entstehung ohne Kenntnis voneinander scheidet ohne Zweifel aus, zu viele Übereinstimmungen, was den historischen Hintergrund, aber auch das Frage- und Antwort-Spiel angeht!

Das Motiv an sich konnte überall entstehen, überall hat es Mädchen gegeben, die weniger den Regungen des Herzens folgten, sondern dem Verstande, weil sie aus Armut oder engen Verhältnissen herauskommen wollten. Im Jülicher Land kennen die eingesessenen Bauern die Redensart „Wann de freie jeß, nömm der Verstand möt!“

Die Volkskunde kennt die Gruppen der Wandersagen oder -märchen. So sind Sagen um Dietrich von Bern bis nach Island gelangt. Gehört die Sage vom abgewiesenen Freier, der, erfolgreich als Streiter seines Kriegsherrn, als gemachter Mann vor seine einst vergeblich Umworbene tritt, auch zu diesen Gruppen? Dann wäre es möglich, daß entsprechende Sagen noch in anderen Gegenden überliefert sind. Von Derfflinger soll eine ähnliche erhalten sein (Wo?).

Die Institute für deutsche Volkskunde an unseren Universitäten wären die geeigneten Auffangstellen für entsprechende Mitteilungen. Dort ließen sich auch am ehesten evtl. Beziehungen dieser Sagen — wer von wem übernommen hat — zueinander erschließen.

#### *Helmut Signon lebt in seinen Büchern fort*

Als ein Vermächtnis seines Interesses an Kölns Vergangenheit und seiner Liebe zum Wesen und zur Art Kölns, darf man das letzte Buch des am 7. November nach langer schwerer Krankheit verstorbenen Rundschau-Redakteurs Helmut Signon bezeichnen: „Agrippa, Freund und Mitregent des Kaisers Augustus“ (Frankfurt: Societäts-Verlag, rund 250 Seiten und 70 Abbildungen. DM 28,—)

Wir verdanken dem bekannten Kölner Journalisten eine ganze Reihe von Büchern über Köln. Als Lokalredakteur war Helmut Signon „ebenso interessiert an Stadtentwicklung und Kommunalpolitik wie an Kölns und der Rheinlande archäologischer Beschaffenheit“. Den Kunsthistoriker, Germanisten und Historiker Signon fesselte auch schon seit langem die bedeutende, aber biographisch bisher von der Forschung vernachlässigte Gestalt des Gründers der Stadt Köln Marcus Vipsanius Agrippa (63 vor bis 12 nach Christus).



## BUCH- UND KUNST-ANTIQUARIAT GÜNTHER LEISTEN

*In der Höhle 6 - 5000 Köln 1 - Telefon 23 27 47*

*Ich kaufe einzelne Bücher und Stiche von Wert  
sowie ganze Bibliotheken und Sammlungen*



## Wie et zem Goethe singer Wingprädich kom

Su wood et om kölsche Ovend vum Heimatverein en Bingen verzallt

Wat Ehr hück metmaht, dat eß, Ehr hatt et jo jehoot, nit ene Usfloch vum Heimatverein, nä, dat eß en „Studienfahrt“. No studeet jo jederein et leevs dat, wo hä sich för interesseet. Un hee en Bingen eß för allerhands Interesse vörjesorch. Wä, för e Beispill, Spaß aan ahl Inschrifte hät, dä kann aan enem Winghuus, wo fröher et Binger Rothuus dren wor, dä schöne Sproch finge: „Mer kann aach aus Trauwe Woi mache!“ Su bubbelen die hee! Wat dat heiß, dat wesse mer ze Kölle allt lang, un wä et noch nit weiß, fingk bestemmp einer, dä et im verröt, wann et och e Jeheimnis eß: „Mer kann och us Druve Wing maache!“ Wä sich mieh för Kirche interesseet, dä kritt en der Binger Zint-Määtes-Kirch jenoch ze sinn: e groß Schnitzwerk, dat de „Beweinung Christi“ vörstellt, dann en schön Fijor vum hellije Urban met ener Dör em Rögge, weil en där Fijor fröher de Winzerzunft ehr Orkunde verwahren dät, och janz modern hölzer Krützwäächstationen — un üvverm Altar ene hellije Johannes met enem Adler, dä, su wohr wie ich hee stonn, ussüht wie en Ent. Ävver och, wä jään op de Spore vun unse deutsche Deechtere wandelen deit, kütt hee op sing Koste: ungen aan der Stroß, die lans de Nahe föhrt, steiht e Huus met ener Tafel, durch die mer jewahr weed, dat do dä jroße Deechter Stefan George jebore un jroß jewood eß. Su kammer en däm Städtche hee ene ganze Haufe för de Bildung dunn. Ävver et jiddere jo, die meine: „Keine Bildung ohne Goethe!“ Un, wat e Jlöck: Och Goethe wor ens en Bingen. Do well ich jetz jet vun verzälle.

Ich wor hück nommendaach en der Rocheskapell. Dat eß keine koote, ävver ene schöne Wääch. Do stonn ahl Eichebäum, die noch e janz Stöck älder sin wie der Heimatverein: üvver zweihundert Johr. (Et stundt draan, söns wöß ich dat och nit esu genau.) En ganze Schwitt Rutstätzjer hann ich jesinn un fresche Binger Bromele jeplock. Ävver dä Wääch renteet sich och wäjen der Kapell. Dä hellije Roches, däm se jeweiht eß, süht mer do, als Statue un als Beld, nit winnijer wie veer Mol, immer widder als Piljer met dem Muschelhot, su wie hä fröher och ze Kölle em Kreechmaatsveedel jestande hät. (Mer kann et beim Wilhelm Hoßdorf nohlese.) Op einem vun dä Beldere süht dä Zint-Roches us wie der Goethe. Dat eß keine Zofall: dä Möler, et wor üvverijens en Mölersche, die Luise Seidler heeß, hät sich beim Mole der Goethe als Modell jenomme. Wä wesse well, wie et dozo kom, dä muß et eesch e beßje zoröckdenke.

Em Johr 1666 dät en Bingen de Peß wöde, un vill Lück mooten sterve. Un wie dat esu eß: Wenn de Zigge schlääch sin, wääden de Minsche fromm. Un su han se domols versproche un jeloov, dem Zint-Roches en Kapell ze baue, wenn de Peß ophören dät. Dat han se dann och jedonn. Et weed allt allerhands Arbeit jewäs sin. Un zo der Kapell däten dann luuter die Lück wallfahrte, die Hölp bruchen däte. Ävver em Johr 1795 komen de Franzuse aan der Rhing. Se loochen met ehre Kanone drüvve op der Schäl Sick. De deutsche Zaldate hatten wal nit ärch vill Kuraasch: se lahten sich met ehre Knabbüse genau nevven de Rocheskapell. Se han wal jedaach, do däten de Franzuse Röcksich drop nemme. Ävver die han inne jet jeblose un doch jeschosse. Un wie die Scheeßerei am Engk wor, wor die Kapell kapott. Dat blevv se och bahl zwanzich Johr. Mer hatt ander Sache em Kopp. Ävver wie dann noh der Schlaach vun achzehnhundertdrückzehn, die mer ze Kölle de Schlaach vun Leipziginunleipzig nenne, de Franzuse un die deutsche Junge, die mem Napolium noh Rußland trecke moote, zoröckcome, do brahten die der Typhus met noh Bingen, un widder mooten vill Lück sterve. Un wie dat esu eß, Ehr weiß et jo allt: Wenn de Zigge schlääch sin, wääden de Minsche fromm. Un se han sich tireck draanjeovve un de Rocheskapell widder opjebaut. Am fuffzehnte Aujus 1814 wood se enjeweiht. Dat wor ene jroße Feßdaach för de janze Jäjend. Se han och en Hääd Ihrejäß enjelade. Un einer vun denne wor der ahle Goethe. Hä hatt domols noch nit de Rente durch, ävver zwei Woche dernoh wood'te fünfseksich.

Un wie ene Deechter dat esu deit, hät hä et all opjeschrevve, wat hä aan däm Daach jehoot un jesinn hät. Su wesse mer hück och, wo se aan dä Desche räächs un links vum Goethe drüvver jeschwaad han. E Hauptthema wor, kei Wunder, der Wing un et Drinke. Un wann et och noch kei „Guinness Buch der Rekorde“ jov, mer hät sich doch allt genau esu wie hück för Rekorde interesseet. Su kom dann och de Sproch dodrop, wiewill Wing einer wal drinke künt. Et wood dit un dat jebodde, bes dann einer ze verzälle woß, et hädden ens ene Bischoff jejovve, dä et en Zick vun veerunzwanzich Stund akkerat op aach rhingsche Moß jebraht hatt. (Mer wesse hück, dat dat der Weihbischoff Valentin Heimes vun Mainz jewäs sin muß un dat aach rhingsche Moß 16 Liter wore.) Mer kunnt dat dem Goethe och bewiese. Denn dä Bischoff hatt üvver et Drinke sujar ens en Prädich jehalde. Do hatt hä et



eesch üvver Sufffüüle un versoffe Bölzjer ööntlich jeschannt, die, wie hä saht, „dem schrecklichen Laster der Trunkenheit“ verfallt wore. Ävver dann hatt'e de Kühr kräje un dat jesah, wat der Goethe dann als Wingprädich opjeschreffe hät:

„Ihr überzeugt euch also hieraus, andächtige, zu Reu' und Buße schon begnadigte Zuhörer, daß derjenige die größte Sünde begehe, welcher die herrlichen Gaben Gottes solcherweise mißbraucht. Der Mißbrauch aber schließt den Gebrauch nicht aus. Stehet doch geschrieben: Der Wein erfreuet des Menschen Herz! Daraus erhellet, daß wir, uns und andere zu erfreuen, des Weines gar wohl genießen können und sollen. Nun ist aber unter meinen männlichen Zuhörern vielleicht keiner, der nicht zwei Maß Wein zu sich nähme, ohne deshalb gerade einige Verwirrung seiner Sinne zu spüren; wer jedoch bei dem dritten oder vierten Maß so arg in Vergessenheit seiner selbst gerät, daß er Frau und Kinder verkennet, sie mit Schelten, Schlägen und Fußtritten verletzt und seine Geliebtesten als die ärgsten Feinde behandelt, der gehe sogleich in sich und unterlasse ein solches Übermaß, welches ihn mißfällig macht Gott und Menschen und seinesgleichen verächtlich. Wer aber bei dem Genuß von vier Maß, ja von fünf und sechsen, noch dergestalt sich selbst gleich bleibt, daß er seinen Nebenchristen liebevoll unter die Arme greifen mag, dem Hauswesen vorstehen kann, ja die Befehle geistlicher und weltlicher Obern auszurichten sich instande findet, auch der genieße sein bescheiden Teil und nehme es mit Dank dahin. Er hüte sich aber, ohne besondere Prüfung weiter zu gehen, weil hier gewöhnlich dem schwachen Menschen ein Ziel gesetzt ward. Denn der Fall ist äußerst selten, daß der grundgütige Gott jemandem die besondere Gnade verleiht, acht Maß trinken zu dürfen, wie er mich, seinen Knecht, gewürdigt hat. Da mir nun aber nicht nachgesagt werden kann, daß ich in ungerechtem Zorn auf irgend jemand losgefahren sei, daß ich Hausgenossen und Anverwandte mißkannt, oder gar die mir obliegenden geistlichen Pflichten und Geschäfte verabsäumt hätte, vielmehr ihr alle mir das Zeugnis geben werdet, wie ich immer bereit bin, zu Lob und Ehre Gottes, auch zu Nutz und Vorteil meines Nächsten mich tätig finden zu lassen: so darf ich wohl mit gutem Gewissen und mit Dank dieser anvertrauten Gabe mich auch fernerhin erfreuen. Und ihr, meine andächtigen Zuhörer, nehme ein jeder, damit er nach dem Willen des Gebers am Leibe erquickt, am Geiste erfreut werde, sein bescheiden Teil dahin. Und auf daß ein solches geschehe, alles Übermaß dagegen verbannt sei, handelt sämtlich nach der Vorschrift des heiligen Apostels, welcher spricht: Prüfet alles, und das Beste behaltet.“

Heribert A. Hilgers

## Kölsch en der Schull - dat fählt uns noch!

Information für Lehrer und Pflugschaftsmitglieder

Am 14. September 1978 fand im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf ein informelles Gespräch über das Thema „Mundart in der Schule“ statt. Teilnehmer waren die Herren Christiani und Solle für das Ministerium, die Herren Oberregierungsbaurat a. D. Brandt und Oberstudiendirektor Demming aus Münster, die sich seit Jahren intensiv und in vielfältiger Form um Pflege und Förderung des Niederdeutschen bemühen, schließlich aus Köln unser Vereinsmitglied Dr. Heribert A. Hilgers. Die „Bildungswerte“ der Mundart waren, vielleicht überraschenderweise, völlig unumstritten. Es soll die Möglichkeit geprüft werden, Beschäftigung mit den regionalen Mundarten und ihrer Literatur innerhalb der Fortbildungskurse für Lehrer anzubieten. Der Feststellung, daß seit der Streichung des Faches Heimatkunde in der Grundschule manche Lehrer Bedenken haben, Mundart in den Unterricht einzubeziehen, wurde von den Vertretern des Ministeriums entgegengehalten, daß Unterrichtsrichtlinien und Fachlehrpläne nur einen Rahmen darstellen sollten, innerhalb dessen dem Lehrer ein großer Gestaltungsspielraum zur Verfügung stehe. Dabei könnten durchaus auch Beispiele aus der Mundart verwendet werden, je nach den Gegebenheiten der einzelnen Klasse. Darüber hinaus wiesen die Herren aus dem Ministerium darauf hin, daß auch das neue Schulmitwirkungsgesetz den Eltern die Möglichkeit biete, Wünsche nach Berücksichtigung der Mundart im Unterricht an die Schule heranzutragen. Einige Tage später wurden über die Deutsche Presseagentur Äußerungen des Kultusministers Jürgen Girgensohn verbreitet, die partiell wie eine nachträgliche offizielle Bestätigung jenes Gesprächs wirken. Die betreffenden Sätze haben folgenden Wortlaut:

„In einem dritten und wichtigen Punkt appellierte der Minister an die Schulleiter und Lehrer, Richtlinien und Lehrpläne „nicht zu eng auszulegen“, sondern den ihnen zustehenden „Gestaltungsspielraum“ zu nutzen. Die Vorschriften hätten keinen „Imperativcharakter“, wie man bisweilen aus einem Mißverständnis heraus annehme. Sie seien vielmehr „markierte Orientierungspunkte“, die es durchaus gestatteten, die jeweils unterschiedliche Ausgangslage der Klasse zu berücksichtigen.“

In Köln dürfe die „Ausgangslage der Klasse“ in vielen Fällen so sein, daß eine Einbeziehung von Mundart in den Deutschunterricht, den Musikunterricht und den Sachkundeunterricht (Geschichte) möglich und wünschenswert ist. Es liegt also an unseren Lehrern und an unseren Eltern, diesen Ansatzpunkt gemäß dem vom Herrn Kultusminister selbst bekräftigten Hinweis zu nutzen.

HAH



## Kölsch en der Schull

*An anderer Stelle ist in diesem Heft zu lesen, daß die Bildungswerte der Mundart auch im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen „völlig unumstritten“ sind. Das neue Schulmitwirkungsgesetz biete den Eltern durchaus die Möglichkeit, Wünsche nach Berücksichtigung der Mundart im Unterricht an die Schule heranzutragen. Ein kölsches Mädchen,*

Beziehungen zwischen Köln und Frankreich;  
ihr Einfluß auf die kölsche Mundart

Anlaß zu meiner Arbeit ist mein Interesse an den „eingekölschten“ französischen Wörtern in der kölschen Mundart.

Die Lage Kölns am linken Rheinufer und an uralten Handelsstraßen hat schon sehr früh Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn hergestellt. Hinzu kommen politisch-geschichtliche Einflüsse. Sie lassen sich von der Neuzeit über das Mittelalter bis in die Antike zurückverfolgen.

Einige dieser Beziehungen möchte ich erwähnen: Das frühe Christentum fand seinen Weg aus Frankreich über Trier nach Köln (St. Maternus). Kölns Klöster waren zeitweilig die Verbannung- und Zufluchtsorte fränkisch-französischer Königinnen (Plektrudis, die Gemahlin des „Princeps Francorum“. Pipin von Hevstal, Maria von Medici, Gemahlin Heinrichs IV. und Mutter von Ludwig XIII.). Im Jahre 1248 wurde Albertus Magnus von der Pariser Universität nach Köln berufen, wo er die Vorläuferin unserer heutigen Universität gründete. Im gleichen Jahr gelangte auch der gotische Baustil von Frankreich nach Köln. (Grundsteinlegung des gotischen Domes, Bildung

*die Schülerin Hanna Steinebach, hat schon vor diesen Verlautbarungen von höchster Stelle „Kölsch en der Schull“ als „persönliches Wahlfach“ gewählt, sich über „eingekölschte französische Wörter“ in unserer Mundart Gedanken gemacht und darüber den folgenden mit der Note „gut“ bewerteten Aufsatz geschrieben.*

von Bauhütten.) Die mannigfachen Verbindungen bei kriegsrischen Auseinandersetzungen seien hier nur am Rande erwähnt.

Es läßt sich aber nicht mehr genau feststellen, wann und ob über diese Verbindungen französische Wörter in die Kölner Mundart gelangt sind. Jedenfalls gelangten Fremdwörter meist über die Sprache der Scholaren, Soldaten, Händler und Schiffsleute in das Kölsche, da die Gebildeten sich vorwiegend der lateinischen Sprache bedienten.

Das Wort „Schabau“ (Schnaps) aber läßt sich genauer einordnen. Es stammt aus der Zeit der Hanse und leitet sich ab von „eau de Savoy“. Dieser in Savoyen hergestellte Branntwein war ein sehr beliebter Handelsartikel.

Bei der Bezeichnung „Armen Jek“ ist die Herkunft aus der französischen Sprache umstritten. Heinrich Keller meint dazu in einem Aufsatz in den Heimatblättern der Kölnischen Rundschau. „Jেকে – ‚Kölsche Jek‘ oder Jek loss Jek elans‘ sind zu geflügelten Worten geworden und aus unserem heimischen Sprachschatz nicht mehr wegzudenken. Inmitten der südfranzösischen Provinz Gascogne liegt die Landschaft Armagnac –



### KLEINE BÜCHER RHEINISCHER KUNST

Peter Bloch

KÖLNER MADONNEN · 2. Auflage  
Die Muttergottes in der Kölner Bilderei des Mittelalters  
DIE TÜRFÜGEL VON ST. MARIA IM KAPITOL ZU KÖLN  
2. Auflage

Klaus Goettert  
Hermann Schnitzler  
Max-Leo Schwering

DAS KÖLNISCHE RATHAUS  
DER SCHREIN DES HEILIGEN HERIBERT  
DER KÖLNER GÜRZENICH  
Der Herren Tanz- und Festhaus

Alle Kunstbändchen ca. 70 Seiten, ca. 35 Abbildungen, Format 15 x 17 cm, DM 9,80.  
Im Buchhandel erhältlich.

**bK**

B. Kühlen Verlag · 4050 Mönchengladbach 1 · Postfach 385



das heutige Departement Gers. Seit dem Jahre 1400 dienten ihre Bewohner in den Söldnerheeren der verschiedensten europäischen Landesfürsten und wurden als Armagnacken oder Armenjecken überall bekannt, besonders wegen ihrer grenzenlosen Aufschneiderei, die allen Gascognern nachgesagt wird. Im Verlauf ihrer Kriegszüge kamen die „Armen Jecke“ auch nach Köln, erzählten mit südländischer Beredsamkeit von ihren Taten und verewigte sich in unserem heimischen Wortschatz. Zu den vorerwähnten Beispielen älterer Herkunft sei noch vermerkt, daß sie aus einem Französisch stammen, das heute nicht mehr gebräuchlich ist.

## Die Ubierfamilie „Schmitz“..



... konnten wir damals noch nicht zu unseren Kunden zählen.

Seit 1867 aber sind viele „Schmitzens“ als „alte“ Kölner unsere Kunden, die nichts dem Zufall überlassen und sich in unseren Sparbriefen und Kaufkrediten auskennen.

 **KÖLNER BANK**  
VON 1867 EG VOLKSBANK

**Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.**

Flüchtlingsströme des 16.–17. Jahrhunderts, durch die französischen Glaubenskriege (Hugenottenkriege, Aufhebung des Ediktes von Nantes) verursacht, mögen weiteres fremdes Sprachgut in unsere Mundart getragen haben. Jedenfalls scheint das Sprüchlein

„Kalviner, Kalvacker  
in Butter jebacke usw.“

aus dieser Zeit zu stammen, womit aber auch alle anderen Nichtkatholiken gemeint waren. Wer das kölsche Gemüt kennt, weiß, daß es sich bei diesem Spruch weniger um Intoleranz als um eine Neckerei (Veräppelung) handelt. (Siehe auch: für die Ursulaprozession, „Knöchelchensprozession“!)

Die Epoche Ludwigs XIV. brachte neue französische Impulse nach Europa. Die Fürsten ahmten seinen Lebensstil nach, seinen Baustil und seine Heerführung. Diplomatie und Handel waren nach ihm ausgerichtet. Französisch war die Sprache der Vornehmen und fand auch Eingang in das gehobene Bürgertum. Die französischen Bezeichnungen für Bedienstete und Soldaten, für Modeartikel und Gebrauchsgegenstände fanden wie selbstverständlich Eingang in die Mundart. Zum Beispiel wurde „Mamsellche“ aus Mademoiselle (Ende des 17. Jahrhunderts) auch zur ehrenden Bezeichnung junger Mädchen bürgerlichen Standes im 18. Jahrhundert allgemein geläufig. Später war diese Bezeichnung nur für weibliche Dienstboten üblich, da sie von der Anrede „Fräulein“ verdrängt wurde. — Aus der Bekleidung der männlichen Bediensteten, dem Livree, wurde „Livrei“. — Die Begriffe „Kamasche“ (gamache), ein lederner Überstrumpf für den Unterschenkel und „Kaschöttche“ (cachot) = Gefängnis, „Kamesol“, „Kamesölchen“ (camisole) = kurze gewebte oder gestrickte Wollunterjacke, bis zum Hals geschlossen mit langen Armen, entstammen dem Soldatenleben. Zu „Kamesölche“ ist auch das Tätigkeitswort „kamesöle“ (eins auf die Jacke hauen, verprügeln) einzuordnen. „Pürk ist abgeleitet aus perruque (= Perücke) (17. Jahrhundert), „Pumad“ (pomade) = „Pomade aus Apfelbestandteilen (17. Jahrhundert), „Pareetche“ (barrett) = eine Kopfbedeckung des 17. Jahrhunderts. Weitere Beispiele: „Paraplü“ (aus parapluie) Regen- und Sonnenschirm (um 1700 entlehnt); Begriffe wie „meschant“ (mèchant = bissig, böseartig), „karesseere“ (caresser = ein Mädchen freien), „malträteere“ (maltraiter = schlecht behandeln), „pareree“ (parer = einen Hieb abwehren) kann man sich gut im galanten Zeitalter vorstellen.

Aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) stammt die Bezeichnung „Eau de Cologne“ für das ursprünglich als „aqua mirabilis“ bezeichnete und von Farina in Köln hergestellte Duftwasser, kurz „Ottekolong“ genannt.



Den stärksten Zustrom französischer Wörter, die sich bis in die heutige Zeit erhalten haben, erlebte die Kölner Mundart in der napoleonischen Zeit, in den 20 Jahren französischer Herrschaft, die auch eine völlig neue kommunale Ordnung brachte. (Säkularisation, Einrichtung von Standesämtern, Umbenennungen der Straßen usw.) Auf den Standesämtern wurden jetzt folgende neue Vornamen angemeldet:

„Jean“ für Johann, auf Kölsch „Schäng“, „Lisette“ für Elisabeth, kurz „Lettche“, „Annette“ für Anna, kurz „Nettche“

Auf Grund einer Verfügung Napoleons, der die Lage der Friedhöfe innerhalb der Stadt als eine Gefährdung der Gesundheit der Bürgerschaft ansah, wurde die Beisetzung der Toten im Umkreis der Pfarrkirchen verboten. An die Stelle der zahlreichen engen Pfarrkirchhöfe trat 1810 ein weiträumiger Zentralfriedhof, der außerhalb der Stadtumwallung auf dem Gelände des 1712 aufgehobenen Siechenhauses angelegt wurde. Daher der Name „Malote“ für Melaten, aus dem französischen Wort „malade“ = krank, siech abgeleitet.

Bei der Umbenennung von Kölner Straßen ins Französische pasierten Pannen. So wurde aus der Spitzengasse (= enge, spitze Gasse) die „Rue des Dentelles“ (Straße der Klöppelspitzen) (Vielleicht eine kleine Retourkutsche für das verballhornte Französisch?) Da es zuviel würde, alle Wörter französischen Ursprungs aufzuführen, füge ich eine kleine Auswahl derselben bei.

Da immer weniger Menschen das Kölsche sprechen, weil es eben nicht mehr „in“ ist (es gibt sogar Schauspieler, die be-

haupten, Kölsch sei vulgär!) sind auch die eingekölschten französischen Begriffe nicht mehr so bekannt wie etwa noch im 19. Jahrhundert. Glücklicherweise aber existieren neben den Karnevaledichtern- und sängern- noch Vereine und Bühnen, die die kölsche Mundart pflegen und ihre Ausdruckskraft und Ursprünglichkeit bis in unsere moderne Zeit bewahren.

„adjüs“ von adieu (Lebe wohl)  
 „alät“ von alerte (munter, lustig)  
 „Bajasch“ von bagage (Gepäck)  
 „Chemisetche“ von chemisette (Vorhemd)  
 „Schassewitt“ von chasse-vite (Tanzschritt)  
 „Fasung“ von façon (Form)  
 „Kalesch“ von calèche (Kutschwagen)  
 „Määl“ von merle (Amsel)  
 „Kabaß“ von cabas (Einkaufskorb)  
 „Jusep“ von jupon (Unterrock)  
 „Schandarm“ von gendarm (Polizist)  
 „Schusterskarmenat“ von carbonade (Rostbraten)  
 „pläng karjär“ von pleine carrière (voller Galopp)  
 „Kanape“ von Canapé (Sofa)  
 „Papotthötche“ von capote (Umhang) (Kopfmäntelchen)  
 „Trottewar“ von trottoir (Bürgersteig)  
 „Forschettchen“ von fourchette (Gabel)  
 „Perrong“ von perron (Vorplatz)  
 „Mirewar“ von miroir (Spiegel)  
 („Nettche“ auch von Jeanette, Johanna)

## Veröffentlichungen des Heimatvereins Alt-Köln seit 1906

*Die „Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache, Eigenart“ wurden 1914 begründet.*

*Sanitätsrat Dr. Joseph Bayer war ihr Bearbeiter und Schriftleiter.*

*Bis in den 4. Band entwickelten sich die „Beiträge“ in der ursprünglichen Form.*

*Dann lösten sie sich in einzelne, verschiedenartige Hefte, später in die gewichtigen Jahresbände auf, wie wir sie bis heute noch kennen.*

„Beiträge zur Kölnischen Geschichte / Sprache / Eigenart“

Erster Band, Heft 1

Bender, Franz: Ein Kölner Vagantenleben im 12. Jahrhundert. 1914

Bayer, Josef: Das letzte Kölner Kettenhäuschen. 1914

Bayer, Josef: Franz Kaspar Rhodius. 1914

Erster Band, Heft 2

Steffens, Arnold: Die Übertragung der hl. Drei Könige nach Köln. 1914

Hauptmann, Arnold: Köln im Jahre 1840. 1914

Bayer, Josef: Der republikanische Kalender der Franzosen. 1914



Erster Band, Heft 3

Vogts, Hans: Das Besitztum eines Kölner Patriziers aus dem Jahre 1586. 1915.

Cramer, Karl: Marsilius und die Holzfahrt zu Köln. 1915

Trippen, Paul: Zur Geschichte der beiden Kölnischen Geschlechter von Lyskirchen. 1915.

Erster Band, Heft 4 und 5

Bayer, Josef: Matthias Joseph DeNoël und seine Dichtungen in kölnischer Mundart. 1915

Giersberg, Jos.: Kölner Uhrmacher im 15. bis 19. Jahrhundert. 1915

Mauel, Joh. Peter: Die kurkölnische Normalschule in Bonn. 1915

Erster Band, Heft 6

Hofmann, Albert: Aus dem römischen Köln. 1915

Bayer, Josef: Die Vereinigung der Rheinlande mit dem Königreich Preußen. 1915

Haake, Ludwig: Das Rubensbild „Kreuzigung Petri“ und seine Schicksale. 1915

Zweiter Band, Heft 7

Hürten, Karl: Der Römerkanal, eine kunstvolle Wasserleitung. 1915

Räderscheidt, Wilhelm: Ferdinand Franz Wallraf. 1915

Degering, Hermann: Geraubte Schätze. Kölnische Handschriften in Paris und Brüssel. 1915

Zweiter Band, Heft 8 und 9

Gürtler, M. Jos.: Beiträge zur Geschichte der Kölner Edelfamilie Lyskirchen. 1916

Wrede, Adam: Der Kölner Bauer im Lichte der Forschung. 1916

Trippen, Paul: Standbilder und Gedenktafeln in Köln. 1916

de Jonge, Moritz: Die Universität Köln. 1916

Zweiter Band, Heft 10 und 11

Geelen, Wilhelm: Porträts des Kölner Patriziergeschlechts von Wedigh. 1917

Peusquens, Bernhard: Die Kölner Zünfte bis zum Ausgang des Mittelalters. Ihre Gaffelhäuser. 1917

Holt, Paul: Die Bürgermusterung in Köln vom Jahre 1583. 1917

Bayer, Josef: Joseph Roesberg, ein kölnischer Volksdichter. 1917

Zweiter Band, Heft 12

Haehling von Lanzenuer, Heinz: Reiner von Klespe, Bürgermeister der Freien Reichsstadt Köln. 1917

Schloesser, Hans: Der Kölner Dombaumeister in Geschichte und Sage. 1917

Bayer, Josef: Eine alte Beschreibung der Stadt Köln. 1917

Bayer, Josef: Die letzten Lyskirchen. 1917

Dritter Band, Heft 13 und 14

Stauff, Arnold: Fünfzehn Jahre Verein Alt-Köln. 1918

Bender, Franz: Agrippina die Jüngere, die kölnische Stadtmutter. 1918

Geelen, Wilhelm: Der Kölner Domherr Adam Daemen, Erzbischof von Adrianopel. 1918

Krüll, Joh.: Die Baugeschichte der Apostelnkirche. 1918

Jonen, Hans: Die Wandgemälde im Isabellensaal des Gürzenich. 1918

Becker, Eduard: Unterschriften Jan von Werths. 1918

Dritter Band, Heft 15 und 16

Bayer, Josef: Das Bannerbüchlein der Kölner Zünfte. 1919

Bender, Franz: Kölner Heimatkunde in der Schule. 1919

Höfer, Heinrich: Das Zeughaus der Freien Reichsstadt Köln. 1919

Bayer, Josef: Drei Briefe aus Köln. 1919

Trippen, Paul: Die Familie von Grootte. 1919

Dritter Band, Heft 17 und 18

Bender, Franz: Kaiser Claudius, der kölnische Stadtvater. 1920 von Monschaw, Adolf: Das Fahr zu Deutz. 1920

Lohmann, Fr. W.: Das Ende des alten Kölner Domkapitels. 1920

Holt, Paul: Die Befehlshaber der Bürgerwehr in Köln von 1583—1603. 1920

*Die Reihe wurde durch die Inflation der ersten Nachkriegsjahre unterbrochen. Erst 1929 folgte ein neues Heft:*

1929

Meurer, Max: Kölsche Aat.

1933

Magka, Heinz: Bildcher us dem Levve.

1938

Mies, Paul: Der Musiker Carl Leibl (1784—1870).

1940

Cosson, Waldemar: Geschräppels.

1947

Werner, Jakob: En al kölsche Kirmes unger Krahenbäume.

1949

Lenzen, Joseph Maria und Klersch, Joseph: Die Rheinische Mundartdichtung. Aufgaben, Ziele, Möglichkeiten.

Paffrath, Hein: Ech Kölsch direk vum Faaß.

1951

Cosson, Waldemar: Kölsche Klaaf.



1952

Volkstumspflege und Volkskunde. Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Heimatvereins Alt-Köln.  
Braun, Hanns Georg: Kölle. Gedeichte un Leeder.

1954

Kuhlemann, Johannes Theodor: Der Alldag eß vun Wundere voll.

1960

Braun, Hanns Georg: Liev un Siel. Kölsche Leeder un Gedeichte.  
Stille, Anton: Kölsche Blömcher.

1961

Werner, Jakob: Ibben, dibben, dapp. Sammlung kölnischer Kinderlieder und Reime.  
Heimbach, Suitbert: Et wor ens . . . Verzällcher un Gedeichte.

1962

Antun Meis: Gesammelte Werke.

1963

Volkstumspflege in Deutschland. Festschrift zum 70. Geburtstag von Joseph Klersch.  
Schneider, Albert: Kölnische Volkstumslieder.

1964

Berchem, Peter: Gespinks und spintiseet.  
Jenniches, Jean: Der Familjeusflog.

1965

Meurer, Max: Kölsche Aat.  
Klersch, Joseph: Volkstum und Volksleben in Köln, Band I.

1967

Klersch, Joseph: Volkstum und Volksleben in Köln, Band II.  
Schneider-Clauss Wilhelm: Us unse Lotterbovejohre.  
Wilczek, Gerhard: Ehrenfeld einst und jetzt.

1968

Klersch, Joseph: Volkstum und Volksleben in Köln, Band III.  
Soumagne, Ludwig: Onger uns gesait.  
Clemens, Hans: Müngersdorf im Spiegel der Geschichte.

1970

Soumagne, Ludwig: Minsche? Minsche!.  
Kiesgen, Laurenz: Vum ale Kölle.  
Schneider-Clauss, Wilhelm: Gedeichte.

1971

Kölsche Deechter un Gedeichte. Ein Lied- und Vortragsbuch in Kölner Mundart.

1973

In Köln verliebt — um Köln verdient: Biographisch-Bibliographisches Lexikon des Heimatvereins Alt-Köln.

1974

Et kölsche Hätz. Novellen von Wilhelm Schneider-Clauss.  
1. Band.

1975

Clemens, Hans: Die Gemeinde Lövenich im Spiegel der Geschichte.

1976

Kölsche Fraulücksverzäll. Eine Anthologie.  
Rosenzweig, Josef: Zollstock wie es war und wie es wurde.  
Alt-Köln-Jubiläums-Kalender zum 75jähr. Bestehen von Alt-Köln.

1977

Griellächereie. 2. Band der Novellen von W. Schneider-Clauss.

1978

Paffrath: Erweiterte Neuauflage von: Ech Kölsch direk vum Faaß.

*Zeitschriften:* Seit 1906 erschien, erst in unregelmäßiger Folge, später sechsmal im Jahr als Organ des Heimatvereins die Zeitschrift „Alt-Köln“. Als sie nach dem I. Weltkrieg in der Inflation ihr Erscheinen einstellen mußte, trat die seit 1919 im Verlag der J. G. Schmitzschens Buchhandlung erscheinende Monatsschrift „Kölsch Levve en ahler un neuer Zick“ als Mitteilungsblatt von Alt-Köln an ihre Stelle. Es nahm später auch den Titel „Alt-Köln“ an, kam in einem kleineren handlichen Format heraus, erschien aber nur bis Ende 1931.

Ferner gab der Heimatverein Alt-Köln seit 1913 jährlich den *Alt-Köln-Kalender*, Redaktion Dr. Josef Bayer heraus (im Inflationsjahr 1924 erschien kein Kalender). 1932 kam er im 19. Jahrgang als „Stadtkölnischer Hauptkalender“ heraus, dann wurde sein Erscheinen eingestellt.

Nach dem 2. Weltkrieg schuf der stellv. Vorsitzende von Alt-Köln Jakob Werner dem Heimatverein und einer Gruppe von Vereinen mit ähnlich ideeller Zielsetzung in der Zeitschrift „Unser Köln“ ein vielbeachtetes und beliebtes Publikationsorgan. Leider ging es nach Werners Tod im Juni 1962 wieder ein. — 1970 schritt der Heimatverein wieder zur Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes. Es wurde freundlich aufgenommen und erscheint seitdem vierteljährlich mit dem Veranstaltungskalender und einer bunten Fülle historischer und mundartlicher, kunstgeschichtlicher und volkskundlicher Beiträge.



## Studienfahrt vom 27. April bis 1. Mai 1979 nach Unteruhldingen/Bodensee

### Voraussichtlicher Zeitplan:

Freitag, 27. April 1979

Nachmittag: Abfahrt um 13.00 Uhr ab Köln über BAB Offen-  
burg, durch das Kinzigtal über Triberg nach Unter-  
uhldingen.

Samstag, 28. April 1979

Vormittag: Besichtigung der Pfahlbauten in Unteruhldingen  
mit Führung.

Nachmittag: Überfahrt mit Motorschiff zur Insel Mainau mit  
Besichtigung.

Sonntag, 29. April 1979

Vormittag: Busfahrt zur Klosterkirche Birnau mit Gelegenheit  
zum Gottesdienstbesuch.

Nachmittag: Zur freien Verfügung. Empfehlung: Besuch von  
Schloß Salem oder der alten Reichsstadt Über-  
lingen.

Montag, 30. April 1979

Tagesfahrt mit dem Bus über Meersburg (evtl. Schloßbesichti-  
gung) nach Lindau am Bodensee.

Dienstag, 1. Mai 1979

Rückfahrt durch das Höllental nach Freiburg — Mittagspause  
mit Besuch des romanisch-gotischen Doms — Weiterfahrt über  
die BAB nach Köln.

Pauschalpreis je Person DM 165,—. Darin sind enthalten: Fahrt  
mit einem modernen Omnibus und Besichtigungen, Übernach-  
tungen mit Frühstück in guten Privatquartieren. Besondere  
Wünsche, ob Einzel- oder Doppelzimmer, bitten wir bei der  
Anmeldung anzugeben. Sie werden nach Möglichkeit berück-  
sichtigt.

Kosten für Mittag- und Abendessen, sowie sonstige Neben-  
kosten sind im Fahrpreis nicht enthalten. Genaue Abfahrts-  
zeiten zu den Besichtigungen werden vorher bekanntgegeben.

Verbindliche Anmeldungen ab sofort bis 15. 1. 1979 bei unse-  
rem Vorstandsmitglied Kurt Hartmann, Merheimer Str. 370,  
5000 Köln 60, Telefon 7 60 29 55 von Montag bis Freitag  
10.00—12.00 Uhr. Zahlung des Fahrpreises bis spätestens 15. 1.  
79 durch Einzahlung auf eines unserer Konten bei:

Stadtparkasse Köln, Nr. 2662013 (BLZ 370 501 98) oder  
Postscheckamt Köln, Nr. 528 70-505 (BLZ 370 100 50) oder  
Kölner Bank von 1867, Nr. 1474 (BLZ 371 600 87).

## Bücher für den Weihnachtstisch

Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für jeden Freund der Köl-  
ner Mundart wären „Kölsche Klassiker“, ein Lese- und Vor-  
tragsbuch mit Texten von Peter Berchem, Suitbert Heimbach,  
Wilhelm Hoßdorf, Joseph Klersch und Wilhelm Räderscheidt,  
herausgegeben von Heribert A. Hilgers (im Greven-Verlag,  
164 S., DM 16,80).

Wir möchten unsere Leser besonders auf das herzerfrischende  
Vorwort, das der Herausgeber seinem Auswahlband voraus-  
schickt, aufmerksam machen. Auch freuen wir uns über die  
Ankündigung, daß diesem ersten Band möglicherweise schon  
bald ein zweiter Auswahlband folgen wird.

Ähnliche Freude wird der Heimatfreund an Heribert Klar:  
„Dem Alldag en der Kaat gespinks“ — Gedechte, Leedcher,  
Verzällcher“ (im Greven-Verlag, 88 S., DM 12,80) haben.

Des Kölner Zeichners und Malers Heinz Kroh faszinierende  
Kreidezeichnungen haben wir bereits durch einen eigenen  
Lichtbildervortrag bei Alt-Köln kennen und lieben gelernt. Jetzt  
hat seine Tochter das damals dazu angekündigte Buch unter  
dem Titel „Skizzen aus dem Kölner Milieu“ im Verlag  
J. P. Bachem vorgelegt. In einfühlsamen Skizzen hat der Künst-  
ler hier das Kölner Volksleben erfaßt und liebevoll nachge-  
zeichnet. „Kölsches Milieu“ kommt auf jeder Seite, in jeder  
Skizze meisterhaft gestaltet, zum Ausdruck.

„Ein Kölner Vorort mit großer Geschichte: Deutz“ hat Rektor  
Hubert Kruppa das Ergebnis seiner Forschungen genannt, die  
jetzt in Buchform bei J. P. Bachem erschienen sind und nach  
Peter Simons' vor dem Ersten Weltkrieg erschienener illustrier-  
ter Geschichte von Deutz, Kalk, Vingst und Poll erstmals wie-  
der eine abgerundete Gesamtdarstellung der Deutzer Geschichte  
von der Römerzeit bis zur Gegenwart bieten. Kruppa hat sei-  
nem Buch drei alte Deutzer Chroniken zugrundegelegt, die  
frühere Deutzer Schulleiter in den letzten zwei Jahrhunderten  
geschrieben haben. Dadurch gewinnt sein Buch Farbe und  
Leben. Besonders wird sich der interessierte Leser über die  
reiche Bebilderung des Buches freuen.

„Kölsche Rusinge“, wie Cilli Martin sie in einem hübschen  
Lyrik- und Prosa-Bändchen bei Greven herausgebracht hat,  
werden sicherlich manche Freunde finden (in farbigem Ein-  
band zu 11,80 DM zu haben).

Im gleichen Verlag erschienen Ria Wordels ernste und heitere  
Geschichten „Allerhands vun allerhands Deere“. Das zum  
Nachdenken anregende Büchlein ist mit Holzschnitten von  
Konrad Gessner wirkungsvoll bereichert (DM 11,80).



Die Marzellus-Buchhandlung

J. P. BACHEM

Marzellenstr. 41 · 5000 Köln 1

Bachemhaus

Telefon 13 47 95

pflegt seit langem besonders  
kölnische und rheinische  
Literatur und  
führt in diesen Sparten  
ein gut sortiertes Lager, auch  
von selteneren  
Neuerscheinungen.



Mallich hätt doch  
jän jet Kölsches zom lese.  
Bei uns künnt Ehr dat hann.  
Kut doch ens  
eröm und lurt Üch dat aan.  
Ehr sitt hätzlich jän  
bei uns gesinn.

#### Randgedanke

*Ov Kaufmann, Deensmann, ov Notar,  
de Welt deit deer nix schenke;  
et jit Momente, jar nit rar,  
do kannste stell bloß denke:*

*Wör ich doch noch ens Kind, janz klein  
un künnt noch löstig singe,  
met Bläckföß un met nackte Bein  
dorch Bösch un Felder springe.*

*Och künnt ich noch met leichtem Senn  
op Eich un Boche klemme  
un zälle, ov em Büggel dremm  
de Ömmere noch stemme.*

*Wat wor dat domols doch e Jlöck,  
mer künnt de Rih beluusche  
un Dilldopp schmecke uder Stöck  
föör Stöck Breefmarke tuusche.*

*Mer kannt noch nix vun Log un Drog,  
uns wor noch nix verlidde,  
mer hatt nit vill un doch jenog,  
mer wor fruh un zofridde.*

*Jitz ben ich Kaufmann ov Notar,  
muß mich dr Deck noh strecke  
un unger Nut un Schweiß ming Kaar  
versöke uß em Dreck zo trecke!*

Philipp Jansen

#### Hinweise

Der Vorstand weist darauf hin, daß es zu den beiden Fastelovendssitzungen am 7. und 21. Februar keine Abendkasse gibt. Wegen des Kartenvorverkaufs bitten wir die Hinweise in Nr. 31 unserer Mitteilungen (3. Seite) zu beachten. — Zu beiden Sitzungen haben Prinz, Bauer und Jungfrau ihr Erscheinen fest zugesagt.

#### Bücher, die Freude bereiten

Gerne geschenkt werden auch zu Weihnachten Bücher aus dem Wienand-Verlag:

Die Heiligen Drei Könige DM 26,—

Die Legende der heiligen

Ursula DM 19,80

Beide Bücher sind reich bebildert.

#### Vorzugsangebote

Lebhaften Interesses hat im letzten Jahr der im Verlag des Druckers unserer Alt-Köln-Mitteilungen erschienene „Almanach für das Erzbistum Köln“ in Geschichte und Gegenwart gefunden.

Er bringt auf 355 Seiten 34 Text- und Bildbeiträge mit zum Teil erstmals veröffentlichten Abbildungen, u. a. Colonia Sancta — Heiliges Köln — Die Heiligen und das Stadtbild — Die große Gottestracht im Mittelalter — Erzbischof Engelbert L., der Heilige — Der Kölner Dom als Abbild des Himmlischen Jerusalem. Erstmals wurde ein Überblick über die berühmte Kölner Dombibliothek und ihre kostbaren Codices geboten.

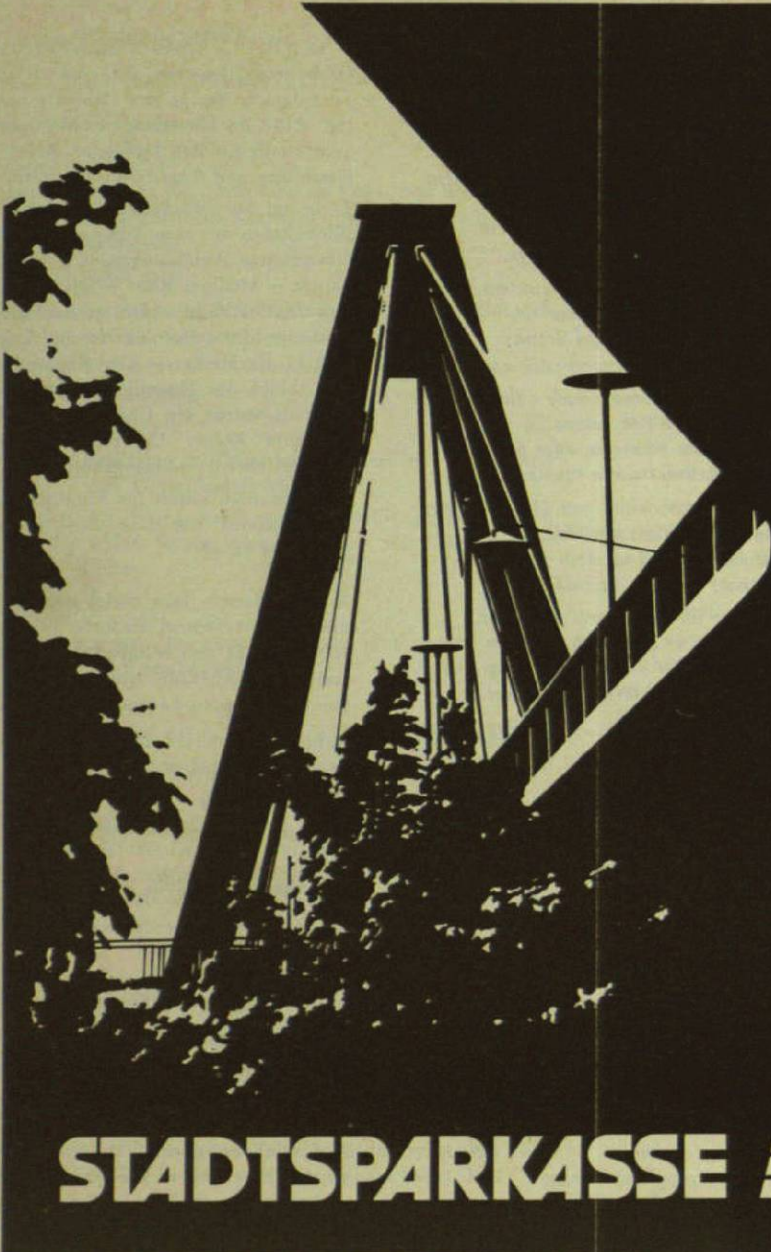
Der Almanach kostet für Mitglieder des Heimatvereins nur DM 20,— (Ladenpreis DM 26,—).

Auch in diesem Jahr bietet unser Mitglied Robert Steimel, Badorfer Straße 5, 5000 Köln 51 den Mitgliedern des Heimatvereins Alt-Köln wieder Bücher zu Sonderpreisen an. Es sind folgende Titel:

|   |          |
|---|----------|
| Kölner Köpfe  | DM 16,—  |
| Kleine Geschichte des Deutschen Adels                     | DM 12,40 |
| Über die wunderbare Größe Kölns                           | DM 13,60 |
| Unvergängliches Köln einst und heute                      | DM 18,60 |
| Die Wappen der bundesdeutschen Landkreise                 | DM 24,—  |
| Siegel und Wappen, Burgen und Schlösser im Landkreis Köln | DM 24,—  |
| Die Cronica van der hilliger Stat Coellen                 | DM 320,— |

Auf alle Preise erhalten unsere Mitglieder 25% Rabatt. Die Bücher können nach Terminvereinbarung (Ruf: 36 59 89) an o. a. Adresse zuvor besichtigt werden.





Eine gute  
Verbindung

**STADTSPARKASSE  KÖLN**